

Wolf in Baden-Württemberg aus der Sicht eines Landschaftspflegebetriebes im Heckengäu

Als wir uns vor vielen Jahren entschieden haben, Ziegen und Schafe zu halten, hielten uns viele für verrückt. Wir leben hier im Ballungsgebiet Großraum Stuttgart. Freie Flächen gab es nur als Hanggrundstücke und Obstbaumwiesen. Wir fingen zusammen mit der BUND-Ortsgruppe Grafenau, einem Wacholderheidehang an. Jetzt im Jahr 2018 haben wir etwa 57 ha Fläche, 47 ha davon werden nach der landwirtschaftlichen Förderung bezahlt. Die Stadt Sindelfingen wollte gerne ökologische Rasenmäher haben und stellte uns etwa 18 ha Obstbaumwiesen und Hänge zur Verfügung. Was anfänglich eine angemessene Bezahlung war, funktionierte nach der Gründung des Landschaftserhaltungsverbandes in 2015 nicht mehr. Es war keine kostendeckende Bezahlung nach der Landschaftspflegerichtlinie (LPR) mehr möglich, obwohl die LPR auch Verträge nach Maschinenringsätzen zulässt. Nur ein Einlenken der Stadt Sindelfingen verhinderte in 2015, dass wir mit der Beweidung von Naturdenkmälern (Ziegenbeweidung) aufhörten. Die Stadt beteiligte sich an den Winterhaltungskosten. Dies wurde uns in 2017 als Doppelförderung ausgelegt. Zur Zeit finden neue Vertragsverhandlungen statt.

Bis Herbst 2015 war ich der Meinung, dass überall dort, wo wir weiden lassen, auch Landwirtschaftliche Bruttofläche ist. Da wurde ich leider eines Besseren belehrt. Unsere Hangflächen, die größtenteils auch Naturschutzflächen sind, wurden reklamiert (12 ha durch Flächenprüfer LDR). Selbst LPR-Verträge auf Landwirtschaftlicher Bruttofläche waren in der Prüfung und wurden reklamiert, weil es stellenweise Brombeer- und Brennessel Bestände gab. Daraus ergab sich eine Spirale wo Gelder zurück bezahlt werden musste die bis ins Jahr 2011 zurück ging. Die Strafen waren nach meiner Meinung nach viel zu hoch, denn wir hatten ja nichts schlimmes getan, aus der Sicht des Naturschutzes. Hier zeigt sich doch für uns, dass die Landwirtschaft keine Landschaftspflegebetriebe haben möchte und der Naturschutz uns nicht leistungsgerecht bezahlen kann oder möchte.

Nach meiner Einschätzung ist mit Naturdenkmälerpflege kein Geld zu erwirtschaften, solange nicht nach Aufwand bezahlt wird. Bei Naturschutzgebieten größer als 5 ha ist der LPR-Satz (Standard) auskömmlich. Auch die Ausgleichsflächen in Gemeinden für Baugebiete oder Straßenbaumaßnahmen werden gar nicht oder nicht auskömmlich bezahlt. Eine landwirtschaftliche Förderung findet hier nicht statt, somit müssten die Gemeinden die Bezahlung übernehmen. Das machen sie aber in den wenigsten Fällen.

Vor diesem Hintergrund sehe ich die ungehinderte Ausbreitung des Beutegreifers Wolf als doch sehr bedenklich an. Bezüglich der Kosten wird nach oben geschraubt und ein gerechter Ausgleich findet nicht statt. Mit 100 € sind die Kosten pro Tier (Rissausgleich) nicht abgedeckt. Unsere Dorper und Walliser Schafe haben schon einen Wert von 250-500 € je Tier. Eine Ziege kostet am Tag 1,09 € und ein Schaf 0,80 €. (Schafreport) Ein oder mehrere Herdenschutz Hunde können wir uns nicht leisten. Die Anschaffung würde auch im Ballungsgebiet Schwierigkeiten nach sich ziehen, die nicht kalkulierbar wären (Angriffe auf Menschen oder Hunde). Unsere Hauptflächen sind mit den Patura-Zaunsystemen (5-6 Drähte) gesichert, die bis zu 120 cm hoch sind. Die Zäune müssen laufend mit dem Freischneider offengehalten werden, was kostenintensiv ist. Bei Beweidung ist Strom bis etwa 8.000 Volt gegeben. Bis zum heutigen Tag konnte mir noch kein Wolfsfachmann sagen, ob diese Zäune tatsächlich wolfsicher sind. Auch Flexi-Netze haben wir in der Höhe von 110 cm und 90 cm. Ich glaube aber, dass solche Höhen keine Hindernisse für den Wolf darstellen.

Wenn sich für uns keine größeren Einnahmen mehr ergeben, sind wir leider gezwungen, zuerst die Ziegenbeweidung aufzugeben, da sie sehr kostenintensiv ist.

Durch die lange Haltungsdauer (bis zu fünf Monate im Stall) entstehen uns Kosten, die die Ziegen im Sommer wieder erwirtschaften müssen. Auch die Kitz- und Lammfleischvermarktung zeigt, dass Fleisch aus nachhaltiger Wirtschaftsweise kein Selbstläufer ist.

Seit 2017 haben wir das Projekt LAMM-Patenschaft, das uns auf der einnahmen Seite ein bisschen weiter hilft. Wir danken allen, die uns in unserer Arbeit unterstützen, besonders den Landwirten, die uns noch eine Herbst- und Winterweide zur Verfügung stellen.

Extensive Beweidungsflächen auf Trockenrasen weisen eine hohe Artenvielfalt auf. Das gilt auch besonders für Insekten, die auf extensiven Grünland noch vorkommen. Unterstützen Sie die Schäfereien so gut wie es geht, essen Sie einheimisches Lamm- und Kitzfleisch. Sie helfen uns auch über Patenschaften weiter.

Allgemeines:

Der Schäferberuf ist einer der ältesten Berufe überhaupt. Leider fehlen uns die Azubis, die den Tierwirt noch erlernen wollen. Das liegt aber auch daran, weil sich die Rahmenbedingungen weiterhin verschlechtern. Die Schäfereien in der EU gehören zu den Verlierern, weil nur noch Flächen subventioniert werden und nicht mehr Tiere. Und bis sich das Landwirtschaft- und Bundesamt für Naturschutz geeignet haben wie sie Schäfereien bezahlen möchten ist es jetzt schon zu Spät.

Die intensive Landwirtschaft lässt keine Flächen mehr zu, die in den Wintermonaten benutzbar sind. Durch die intensive Überdüngung mit Festmist, Substrat und Gülle bleiben keine Flächen mehr für die Schäfereien übrig.

Wenn sich in den nächsten Jahren nichts ändert, wird der Schäfer zur aussterbenden Art gehören, mit all den Nachteilen für den Naturschutz. Lämmer bekommt man auch aus Übersee, aber die Naherholungsflächen nicht.